

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beleglohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 9.00 M. 6.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. (Erschließung) von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeitzeile mit 85 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werksanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 294.

Dresden, Mittwoch den 20. Dezember 1916.

27. Jahrg.

Die große Kluft.

Die Reden Lloyd Georges und Briands. — Neunzehntel-Ablehnung.

London, 19. Dezember. (Reuters.)

Die Rede Lloyd Georges im Unterhause wurde mit allergrößtem Interesse erwartet. Das Haus war gedrängt voll. Der Premierminister wurde mit lautem Beifall empfangen. Er sagte: Unsere Antwort auf die deutschen Vorschläge wird in vollem Einklang mit unseren Verhandlungen gehen. Jeder, der den Krieg leichtfertig verlängern wollte, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf seine Seele laden. Aber jeder, der den Kampf aufgab, ohne daß das Ziel erreicht wäre, würde persönlich die Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß wir unsere Kasse in eine Schlinge mit einem Seil daran hängen würden. Ohne Genugtuung (reparation) ist der Friede unmöglich.

Lloyd George fuhr fort: Die Verhandlungen gingen in den Krieg, um Europa gegen den Überfall der preussischen Militärdiktatur zu verteidigen. Sie müssen auf den vollständigen Garantien bestehen, daß diese Kasse niemals wieder den europäischen Frieden stört. Wir vertrauen lieber auf unsere ungebrochene Armee, als auf ein gebrochenes Wort. (Beifall.) Die Verhandlungen werden binnen wenigen Tagen eine förmliche Antwort erteilen.

Der große Widerspruch mit Rumänien war ein Unglück, aber schlimmstenfalls kann er den Krieg nur verlängern. Um zu verhindern, daß die Lage in Rumänien sich verschlechtere, habe er energische Maßnahmen in Griechenland ergriffen, die seiner Meinung nach erfolgreich gewesen sind. England beschloß, den Aggressor zu unterstützen. Lloyd George sagte, er sei von dem endgültigen Siege überzeugt, wenn die Nation für den demselben Geist bereit sei wie die Frontarmee.

Das neue Kriegsprogramm.

Lloyd George fuhrte weiter aus, er sei überzeugt, daß die Art der Neubildung des Kabinetts die für die Kriegszwecke geeignetste sei. Die parlamentarische Kontrolle werde durch die neuen Vorkehrungen nicht geschwächt werden. Die Schiffahrt, die die Lebensfrage des Landes im wahren Sinne des Wortes sei, werde im Verlaufe des Krieges verstaatlicht werden. Die Regierung hoffe, in Kürze nicht nur Pläne vorlegen zu können, um den vorhandenen Schiffen größere Ertragsfähigkeit zu geben, sondern auch für den Bau von Schiffen, um die Kriegsverluste auszugleichen. Im Verlaufe seiner Rede ging Lloyd George auf die Ernährungsfrage ein. Er forderte die Nation, die Regierung zu unterstützen, um die Nahrungsmittel so zu verteilen, daß niemand hungern müsse, weil ein anderer zu viel habe. Das Volk müge sich für ein nationales Fasten während des Krieges anstrengen. Die Regierung benötigte unverzüglich einen Direktor des Nationaldienstes zu ernennen, dem sowohl der bürgerliche wie der militärische Zweig des allgemeinen Nationaldienstes unterstellt werden würde. Bezüglich des Militärdienstes beabsichtige die Regierung, damit zu beginnen, daß alle industriellen Unternehmungen danach klassifiziert werden, ob sie für den Krieg wichtig seien oder nicht. Lloyd George erwähnte ferner die Kolonien ein und sagte, er beschäufelge, daß eine Reichsregierung einzuherufen, um den Dominionen die ganze Lage zu übermitteln. Bezüglich der Beziehungen zu den Alliierten erklärte Lloyd George, man müsse mehr miteinander beraten. Es sei ein System der gemeinsamen Front notwendig. Schließlich sagte Lloyd George, es sei eine der schwersten Erfahrungen seines Lebens, daß er sich dem Aquilid habe trennen müssen.

Dem Lloyd George geschlossen hatte, sprach Nequid von der bevorstehenden Bank der Opposition aus und sagte, sein einziger Wunsch sei, was immer er an Erfahrungen beste zur Verfügung zu haben. (Lauter Beifall.) Er gab einen Überblick über die Fragen, denen sich die Regierung auf dem Gebiete der Land-, See- und Luftwaffe seit Kriegsausbruch gegenüber gesehen hatte.

Lloyd George hatte seine Erklärung während der 2. Lesung der Kreditvorlage abgegeben. Es fand nur eine kurze Debatte statt, die sich mit Arbeitsfragen in Irland beschäftigte, worauf die Vorlage in zweiter Lesung angenommen wurde.

(Ausführlicher Bericht der Rede Lloyd Georges auf der dritten Seite.)

Briand gegen das „deutsche Mandöver“.

Paris, 19. Dezember.

Nachdem Briand im Senat auf die Interpellation Brenner über die Maßnahmen der Regierung antwortete, indem er an die verschiedenen Anstrengungen erinnerte, die es den Alliierten ermöglicht hätten, sich zu organisieren, und dann auseinanderzusetzte, was die Regierung getan habe, um die Einheitsfront der Verbündeten durchzuführen, wandte er sich dem deutschen Friedensangebot zu und sagte:

Niemand lasse sich durch das deutsche Mandöver täuschen. Morgen werde die vereinbarte Antwort den Mittelmächten zur Kenntnis bringen, daß es unmöglich sei, ihr Friedensangebot ernst zu nehmen. Das Friedensangebot sei der letzte Akt, den Deutschland versuchen wolle. Es wolle den Glauben erwecken, daß der Krieg ihm aufgezwungen werden sei, während derselbe schon

(W. I. B.) Antisch. Großes Hauptquartier, den 20. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Somme, an der Aisne und in der Champagne sowie auf dem Oiseufer der Maas nur in einzelnen Abschnitten wechselnd hartes Artilleriefeuer und Patrouillenstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Reichs Weintische.

Ein feindliches Linienschiff versenkt.

Berlin, 20. Dezember. Antisch. Einem unserer Unterseeboote hat am 26. November etwa 30 Seemeilen nordwestlich von Lissa ein feindliches Linienschiff durch Torpedoschuss versenkt.

seit 40 Jahren bei den Deutschen beschlossene Sache gewesen sei, die den Sieg sicher zu haben geglaubt hätten. Briand erinnerte in seinen weiteren Ausführungen nochmals an die Rede des deutschen Reichskanzlers, von dem er sagte, daß sein Land ihn zur Vergeßlichkeit Lugensburg und Belgien gezwungen habe, worauf er hinzufügte, Deutschland werde vor den Jahrhunderten die Verantwortung für die Entfesselung des Krieges zu tragen haben. In der letzten Handlung des Reichskanzlers sehe Briand nicht nur ein Zeichen der Schwäche, sondern auch eine neue Hinte. Briand schloß mit den Worten: Die Antwort, die morgen auf das Friedensangebot erteilt werden wird, wird würdig unseren tapferen Soldaten und würdig der Alliierten sein.

Elementar verlangte im Namen der Seereschiffe den Wiederzusammentritt des Senats als Wehrkomitee, worauf die Tribünen geräumt und die öffentliche Sitzung geschlossen wurde.

Nach der Mitteilung Briands wird die antische Antwortnote der Alliierten am heutigen Tage an die Vertreter der Neutralen übergeben werden. Die Reden Lloyd Georges und Briands sagen bereits genug über den zu erwartenden Inhalt der Note.

Besonders Herr Briand spricht viel von „deutschem Mandöver“, „deutscher Hinte“, „deutschem Klug“. Wer so spricht, bringt sich in den Verdacht, daß er selbst hinter dem Busche des Bluffens und Hintertreibens steht. Wenn Briand weiter sagt, das deutsche Friedensangebot sei nicht ernst zu nehmen, so ist auch das nur eine Schauspielerlei. Briand weiß genau, daß das Friedensangebot von Deutschland ernst gemeint ist, er weiß auch, daß es im kämpfenden und leidenden französischen Volke ernstlicher Aufnahme sicher ist.

Lloyd George und Briand wiederholen auch in diesen entscheidenden Tagen die alte Litanei von der Schuld Deutschlands am Kriege. Wenn derartige Behauptungen, über deren Wert oder Unwert den Entente-Staatsmännern am allerwenigsten ein sachliches Urteil zuzufinden kann, immer wieder aufgeführt werden, so geschieht es wie früher so auch jetzt nur zur Aufrechterhaltung der Kriegsevidenz in den Köpfen der Völker. Diese aber werden mehr und mehr es vorziehen, nicht rückwärts zu blicken und sanftlich an dem unstrittigen Problem, wie Europa in den Krieg hineinkam, zu hängen, sondern vorwärts zu schauen und zu fragen: Wie kommt Europa aus dem Kriege heraus?

Was ist aber der wesentliche Kern in den Reden Lloyd Georges und Briands? Es ist die Neunzehntel-Ablehnung des deutschen Friedensangebots!

Der deutsche Reichskanzler hat angeboten, in Friedensverhandlungen einzutreten und dem Kampfe ein Ende zu machen, und er hat erklärt, Deutschland und seine Verbündeten würden zu diesen Verhandlungen Vorschläge mitbringen, die nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens bilden werden. Lloyd George aber erwidert: Wir wollen den Kampf nicht aufgeben, ehe nicht „das Ziel“ erreicht ist. Und das Ziel ist: „Genugtuung“ und „vollständige Garantien“, daß die preussische Militärdiktatur niemals wieder den europäischen Frieden stört. Genugtuung — das kann unter anderem besagen, Deutschland solle unendliche Milliarden zum Wiederaufbau von Belgien, Serbien und Polen herauszahlen. Vielleicht auch zum Wiederaufbau von Rumänien, weil die preussische Militärdiktatur auch dieses Land überfallen hat. Solche Aninnen äußert der neue englische Kriegsführer in derselben Stunde, wo er sich rühmt, mit energischen Maßnahmen die schreckliche Vergeßlichkeit Griechenlands beseitigen zu haben. Und „vollständige Garantien“ fordert Lloyd George. Vielleicht will er nach dem

Front des Generalobersten Erzherrzog Joseph:

In den Bergen auf dem Oiseufer der Gadenen Birkh (Schiller) mehrere Angriffe russischer Patalone.

Seereschiffe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Stabschef

Mazedonische Front:

Bereitschaft der Artilleriebrigade Schiller.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Es handelt sich um das von französischen Parlamentarier am 8. Dezember als mit der gesamten Befahrung verloren gemeldete Linienschiff Zuffren. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Norbild Napoleons die Abrüstung des preussischen Heeres und der englischen Flotte wäre dabei nicht die Rede.

Nur eine äußerst schmale Möglichkeit zur Fortsetzung der Friedensaktion bleibt nach den Droh- und Siegesreden der Entente-Staatsmänner übrig. Dabei ist zweifelhaft, ob Lloyd George diese Möglichkeit offen läßt, weil er schließlich doch in absehbarer Zeit zu Verhandlungen zu kommen gedenkt, oder ob er nur den Friedensströmungen in seinem Lande den Schein einer Konzession machen muß.

Vielleicht trifft es in der jetzigen Stunde mehr denn jemals zu, daß die Staatsmänner nicht ihre letzten Gedanken in die Öffentlichkeit schiden. Es mag ein hartes Stück diplomatischer Taktik in den Reden der Lloyd George und Briand stecken. Sie zeigen sich übermäßig und siegreich, um den Gegner in die Enge zu treiben und einen möglichst günstigen Abschluß des Friedensgeschäftes zu erzielen. Aber bald müssen alle taktischen und diplomatischen Ränke versagen. Es muß von jeder der beiden Mächtegruppen offen gesagt werden, wie sie sich die Lösung denken, was sie fordern wollen, wie Europa aus dem Weltkriege hervorgehen soll.

Mit atemloser Spannung begleiten die Völker die Maßnahmen der leitenden Staatsmänner. Das Friedenswort der deutschen Regierung hat die große Seidelsfrage ins Rollen gebracht, und wie immer die Lloyd George und Briand und ihre Trabanten in Rußland und Italien sich sperren mögen, die kämpfenden und leidenden Völker werden an jedem Tage des blutigen Kampfes von neuem die Forderung stellen: Ihr sollt euch einigen, ihr müßt euch einigen!

Brevestimmen.

Der Vorwärts schreibt unter anderem:

Der Frieden ist unmöglich ohne „Genugtuung“, sagt die von Wolff demittelte Uebersetzung, und in Klammer legt sie das englische Wort reparation. Der Sinn ist vielleicht, Reparation heißt Reparatur, Ausbesserung, Wiederherstellung, Ersatz, Entschädigung, in letzter Linie allerdings auch Genugtuung. Es ist nun natürlich etwas sehr Verschiedenes, ob man „Wiederherstellung“ von etwas verlangt, was bauseins zu zerstören vielleicht gar nicht in der Absicht des Gegners lag, oder ob man „Genugtuung“ fordert und damit das Eingeständnis des Gegners, daß er eine Schuld auf sich geladen und sie zu büssen habe.

Wiederherstellungen wird der Frieden, mag er früher oder später kommen, wahrscheinlich in schwerer Menge bringen, „Genugtuung“ zu geben, wird sich aber sein Staat bereitfinden lassen, solange er nicht verschmachtet am Boden liegt.

Lloyd George kennt die Friedensvorschläge der Mittelmächte noch nicht, kann sie nicht kennen. Darum kann er auch nicht wissen, in welchem Maße in ihnen „Wiederherstellungen“ vorgesehen sind. Aber wenn er annimmt, daß die Mittelmächte nicht gewillt sind, im Widerstand nach dem stillen Beitritt Englands zu waldbarten, dann legt er etwas ganz Wichtiges voraus.

Zur Rede Lloyd Georges schreibt der Berliner Tageblatt: Das könnte nur heißen, daß Lloyd George wieder für Ablehnung nach für Annahme des Angebots ist, daß er also einen anderen Vorschlag machen oder für den Eintritt in Verhandlungen Bedingungen stellen will. Er spricht von Genugtuungen und Garantien, sagt aber nicht, wie er sich diese Genugtuungen und Garantien denkt. Wenn er weiter sagt, daß die Lage in Rumänien sich verschlechtere, so kann seine Höflichkeit davon wohl nicht betroffen sein; denn er ist nicht klar, wie die Maßnahmen in Griechenland jetzt auf Rumänien zurückgreifen sollten, und zweitens sieht ja auch jeder Engländer, daß die deutschen Truppen und ihre Verbündeten in Rumänien stetig und unaufhaltbar vorwärts marschieren. Lloyd George künkt an, daß die Entente ihre förmliche Antwort in wenigen Tagen erteilen werde. Vorläufig jedenfalls muß die Kluft zwischen beiden Standpunkten und dem von Deutschland als Friedensbasis vorgeschlagenen als groß bezeichnet werden.

Die böhmische Zeitung schreibt: Wir haben von dem leitenden englischen Staatsmann nichts anderes erwischt. Die Engländer haben den Krieg begonnen. Lloyd George sagt es ja in seinem